KERSTIN WOLTKAMP

SCIENCE FACTORY

JUNGEN MIT SEXUELL GRENZVERLETZENDEM VERHALTEN

WELCHE RISIKOFAKTOREN BEEINFLUSSEN DIE ENTSTEHUNG VON VERHALTENSMUSTERN?

Kerstin Woltkamp

Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten

Welche Risikofaktoren beeinflussen die Entstehung von Verhaltensmustern?

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Impressum:

Copyright © Science Factory 2019

Ein Imprint der Open Publishing GmbH, München

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Covergestaltung: Open Publishing GmbH

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis ..... **IV**

1 Einleitung **1**

2 Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten – Grundlagen und deren Problematiken **4**

2.1 Begriffsbestimmungen 6

2.2 Rechtliche Grundlagen 11

2.3 Statistische Daten 14

3 Risikofaktoren und Entstehungsbedingungen **21**

3.1 Individuelle Faktoren 21

3.2 Exkurs: Sexuell auffälliges Verhalten – Ein Risikofaktor für sexuell grenzverletzendes Verhalten? 25

3.3 Familiäre Faktoren 26

3.4 Gesellschaftlicher und sozialer Kontext 30

4 Entstehungsmodelle **38**

4.1 Theorie des sozialen Lernens 39

4.2 Bindungstheorie 39

4.3 Vier-Faktoren Modell nach Finkelohr 47

5 Vom Opfer zum Täter? **51**

6 Exkurs: Geschwisterinzest **57**

7 Täterprofil **59**

7.1 Charakteristika 59

7.2 Täterstrategien und Tatmuster 62

8 Fazit **67**

9 Ausblick – Kritische Bewertung der Versorgungspfade und Perspektiven zum Forschungsbedarf **71**

Literaturverzeichnis **75**

Anhang **85**

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: TV nach Altersgruppen – Sexueller Missbrauch von Kindern (N=9.087) 15

Abb. 2: TBVZ (männl.) nach Altersgruppen – Sexueller Missbrauch von Kindern 16

Abb. 3: TVBZ (männl.) nach Altersgruppen – Zeitreihen 1988-2007 – Sexueller Missbrauch von Kindern 17

Abb. 4: Der Kriminalitätsrichter 19

Abb. 5: Deliktkreislauf 64

Abb. 6: Modell der sexuellen Delinquenzentwicklung im Jugendalter 68

1 Einleitung

„Was sind das für Jungen? Warum machen die so etwas? Und das schon in dem Alter?“ – All dies sind Fragen, welche mir aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit häufig gestellt werden. Seit ca. zwei Jahren bin ich in einer spezialisierten Wohngruppe für Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten tätig. Auch ich habe mich viel mit diesen Fragestellungen beschäftigt und zunehmend gemerkt, dass eine einfache Beantwortung dessen nicht möglich ist.

Die mir bekannten Fälle haben über Jahre hinweg ihre jüngere Schwester bzw. ihren jüngeren Bruder oder andere Familienmitglieder sexuell missbraucht, in Form von analer oder vaginaler Penetration, Mitschüler unter Anwendung von Gewalt und Drohungen auf der Schultoilette zum Oralverkehr gezwungen oder sie waren im Rahmen stationärer Jugendhilfeeinrichtungen gegenüber Mitbewohnern sexuell übergriffig, indem sie die Genitalien des Betroffenen angefasst haben, bis hin zur Ausübung einer Penetration mit dem Penis – um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen.

„Wenn unser Altbundeskanzler Schröder vor einigen Jahren bezogen auf Sexualstraftäter das viel zitierte Wort „Einsperren und Schlüssel wegwerfen“ im Wahlkampf zum Besten gab, entspricht dies weit geteilten Ansichten über Sexualstraftäter“ (Günter 2005, S. 62). Meiner Ansicht nach richtet sich der Blick seitens der Gesellschaft auf solche Jungen zu sehr auf die Täterrolle, dass hinter einer sexuellen Grenzverletzung äußerst prägende Opfererfahrungen stehen wird ausgeblendet.

Wie jeder andere Mensch sind auch solche Jungen durch ihre Lebensgeschichte geprägt. Dieser Umstand ist nicht nur als Tatsache anzuerkennen, sondern auch für die gesamte Arbeit fachlich relevant. Die Ursachen und Auslöser für das sexuell grenzverletzende Verhalten der Jungen finden sich in den teils hoch belasteten Lebensverläufen (vgl. Scholten/ Lachnit 2008, S. 5). Geprägt durch Missbrauchserfahrungen und emotionale Vernachlässigung seitens der Bezugspersonen ließen diese Biografien kaum Raum für das Erleben von Wertschätzung, Zuwendung und positiv geprägten Bindungen.

Jedoch besteht die Arbeit nicht aus der Suche nach Entschuldigungen für die Tat, sondern aus der Suche nach Erklärungen für die Verhaltensmuster, die zur Tat geführt haben.

Um die Ausübung der sexuellen Gewalt „verstehen“ zu können, bedarf es einer differenzierten Betrachtung der Vielzahl von Faktoren, welche die Jungen darin bestärkt haben, sexuell grenzverletzend zu agieren. In Anlehnung an Kettritz (2014,

S. 226) handelt es sich, meiner Meinung nach, bei sexuell übergriffigen Jungen ausnahmslos um „grenzverletzende Menschen mit verletzten Grenzen“. Jedes Kind und jeder Jugendliche, der sexuell grenzverletzend agiert, hat zuvor selbst erlebt wie die eigenen Grenzen verletzt wurden und dies nicht zwingend auf sexueller Ebene, sondern oftmals auf emotionaler Ebene. Solche Jungen sind keinesfalls als „schlechte Menschen“ geboren, sondern weisen „Biografien eigener Entbehrlichkeit und Opfererfahrungen unterschiedlicher Art“ (Kettritz/ Waschlewski 2012, S.4) auf.

„Tritt eine sexuelle Grenzverletzung auf, so schreckt das Umfeld meist panikartig auf und lässt die Kirchenglocken Alarm läuten, während andere äußerst gravierende Störungen des Erlebens und Verhaltens häufig jahrelang nur mit einem leichten Bimmeln begleitet werden“ (Deegener 2010a, S. 172f.). Dementsprechend entsteht im Hinblick auf die Entstehung von sexuell grenzverletzendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen eine zu starke Fixierung auf das „Sexuelle“, die oftmals dahinter stehenden tiefgreifenden Bindungsstörungen erfahren kaum Beachtung (vgl. ebd.). Aufgrund meiner Berufserfahrungen vermag ich zu behaupten, dass jeder sexuell grenzverletzende Junge negative Bindungserfahrungen gemacht hat, weshalb ich im Rahmen der Vorstellung verschiedener Entstehungsmodelle bewusst den Fokus auf die Bindungstheorie gesetzt habe.

Um einen Einstieg in die Komplexität der Thematik zu finden, erläutere ich zunächst fachliche und rechtliche Grundlagen, sowie statistische Daten zur Täterschaft. Daraufhin werde ich bestimmte Risikofaktoren und Entstehungsbedingungen auf verschiedenen Ebenen erläutern, dies entspricht dem Hauptteil meiner Arbeit. Des Weiteren stelle ich neben der Charakteristik von Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten, deren Täterstrategien und Tatmuster dar. Abschließend werde ich in einem Ausblick kurz den Forschungsbedarf und die Versorgungspfade kritisch beleuchten, sowie weitere Fragen in Bezug auf die Entstehung von sexuellen Grenzverletzungen offen stehen lassen.

Mein ursprüngliches Konzept besteht darin, einen Fragebogen zur Erhebung von statistischen Daten zur Täterschaften von Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten durchzuführen (siehe Anhang). Diesen wollte ich innerhalb der stationären Jugendhilfeeinrichtung, in der ich tätig bin und welche in mehreren spezialisierten Wohngruppen Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten betreut, durchführen. Hierbei sollte es sich um eine quantitative Forschung handeln, im Rahmen derer ich rund 30 Klienten erfasst hätte.

Aufgrund von mehreren ungünstigen Umständen, war es mir leider nicht möglich, mein geplantes Vorhaben umzusetzen. Obwohl der Fragebogen anonym erfolgt und bestimmte Angaben lediglich durch ein Ankreuzen bejaht bzw. verneint werden, war es seitens der Geschäftsleitung verpflichtend, zuvor von jedem Klienten eine schriftliche Schweigepflichtsentbindung einzuholen. Aufgrund der implizierten Befragung der pädagogischen Mitarbeiter hätte ich mein Vorhaben zunächst an die Mitarbeitervertretung der Einrichtung weiterleiten müssen.[1] All dies sind äußert langwierige Prozesse, welche nach einer ausführlichen Besprechung meines Fragebogens mit der Bereichsleitung zeitlich nicht mehr umsetzbar waren. Aufgrund meiner Berufserfahrungen vermag ich zu behaupten, dass das Erhalten einer schriftlichen Schweigepflichtsentbindung, insbesondere bei den teilweise „unzuverlässigen" Eltern in der Jugendhilfe sich schwierig und vor allem langwierig gestaltet.

Bei den im Folgenden beschriebenen Merkmalen und Hintergründen handelt es sich nicht um eine Etikettierung im Sinne einer generalisierenden, dauerhaften Zuschreibung, sondern um einen Versuch, sich der inneren und äußeren Situation dieser Jungen anzunähern. Zudem erhebt die Arbeit nicht den Anspruch, einen Überblick über sämtliche Gründe jugendlicher Delinquenz zu geben.

[1] An dieser Stelle vermag ich zu spekulieren, dass in diesem Fall eine vorgeschobene Datenschutzproblematik die oftmals anti-empirischen Traditionen in der deutschen Jugendhilfe wiederspiegelt.

2 Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten – Grundlagen und deren Problematiken

Bevor der Blick gezielt auf die Hintergründe sexuell grenzverletzendes Verhalten gerichtet wird, bedarf es einiger grundlegender Informationen zum Klientel. Im Folgenden soll eine begriffliche Basis geschaffen, sowie Informationen zu rechtlichen Grundlagen und statistischen Daten zur Täterschaft dargestellt werden, um dem Leser[2] eine erste Vorstellung über die Thematik zu verschaffen.

Im Rahmen der Arbeit konzentriere ich mich ausschließlich auf Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten. Dieser Schwerpunkt soll keineswegs implizieren, dass es nicht auch Mädchen mit solchen Verhaltensweisen gibt. Aufgrund des steigenden Problembewusstseins werden auch solche Fälle bekannt. Jedoch bleibt ihr Anteil weit unter dem der Jungen.[3]

Weiter differenziert die vorliegende Arbeit nicht zwischen den üblichen Altersteilungen, sondern schließt in die Bezeichnung „Jungen" sowohl Kinder (unter 14 Jahren), als auch Jugendliche (14 bis 18 Jahren) ein. Die Gruppe der unter 14-Jährigen wird häufig übersehen und ihr Anteil deutlich unterschätzt, aufgrund dessen möchte ich sie nicht unbeachtet lassen. Aus der ausgelassenen Trennung ergibt sich ebenfalls, dass nicht differenziert wird, ob die Jungen durch sexuell grenzverletzendes Verhalten „nur aufgefallen" sind oder, ob sie bereits aufgrund ihres Alters strafrechtlich verfolgt werden. Dies impliziert meine Auffassung, dass bereits bei kindlichen Handlungen strafrechtliche Verhaltensweisen gegeben sein können (siehe Kapitel 2.2).[4] Zudem wird in der Fachliteratur häufig eine Ausklammerung der Altersgrenzen vorgenommen. Dennoch können sexuelle Verhaltensweisen und sexuelles Erleben in Abhängigkeit vom Alter und dem individuellen Entwicklungsstand stark variieren (vgl. König 2012, S. 77). Aus diesem Grund bemühe ich mich im Kontext der Entstehung von sexuell grenzverletzenden Verhalten die Trennung der Altersgruppen nicht zu vernachlässigen.

---

[2] Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird nicht in geschlechtsspezifischen Personenbezeichnungen differenziert. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

[3] „80 bis 90 Prozent der Täter sind Männer. Frauen bzw. weibliche Jugendliche sind für etwa 20 Prozent der Fälle sexuellen Missbrauchs an Jungen und für 5 bis 10 Prozent der Fälle sexuellen Missbrauchs an Mädchen verantwortlich" (vgl. Bange 2012, S. 19).

[4] Daher wird nachfolgend gleichermaßen von „sexueller Grenzverletzung", „Tat" und „Delikt" gesprochen.

Des Weiteren ist bewusst die Rede von „Jungen mit sexuell grenzverletzenden Verhalten“. Zum einen betont die Wortkombination „sexuell grenzverletzend“ im Gegensatz zu den oftmals in der Fachliteratur synonym verwendeten Bezeichnungen „sexuell übergriffig“, „sexuell auffällig“, „sexuell aggressiv“ oder „sexuell abweichend“ die Überschreitung der persönlichen Grenzen des Anderen und veranschaulicht das problematische Verhalten am ehesten (vgl. Allroggen 2015, S. 384).

Zum anderen spreche ich nicht von „sexuell grenzverletzenden Jungen“, sondern von „Jungen mit sexuell grenzverletzendem Verhalten“. Diese Formulierung verdeutlicht die Haltung, dass die Jungen über weitere zahlreiche Ressourcen und Eigenschaften verfügen und es sich hierbei nicht um ein festgeschriebenes „Etikett“ handelt, auf welches sie reduziert werden können (vgl. Deegener 2010b, S. 59). Ich vertrete die Auffassung, dass es sich hierbei nicht um ein persönliches Merkmal handelt, sondern vielmehr um Jungen, die sich situativ so verhalten haben. Laut Bange (2002, S. 48) ist es wichtig, die verwendeten Begriffe sorgfältig auszuwählen und die dahinterliegenden theoretischen Annahmen transparent zu machen.

Angelehnt an diese Haltung stehe ich den Bezeichnungen „Sexual(straf)täter“, „Täter“ sowie „Opfer“ kritisch gegenüber. Nach Freund/ Riedel-Breidenstein (2014, S. 66) heizen solche Ausdrucksweisen die Atmosphäre unangemessen auf, erschweren folglich einen pädagogischen Umgang und können zu Stigmatisierungen führen. Da Begrifflichkeiten wie „Jungen, die sexuell grenzverletzend agiert haben“ bzw. „sexuell grenzverletzendes Verhalten“ nicht gut handhabbar sind und kaum in der Fachliteratur zu finden sind, muss ich auf die bereits genannten Begrifflichkeiten zurückgreifen. Im Sinne einer sprachlichen Verkürzung halte ich dies für angemessen und vertretbar. Zudem gibt es viele festgeschriebene Begriffe, wie „Täterprofil“ und „Täterstrategien“ sowie Definitionen im juristischen Kontext oder andere konkrete Inhalte in der Fachliteratur, welche als Zitat übernommen werden. Anstatt des Begriffs „Opfer“ wird auch von „Betroffenen“ gesprochen. Dies impliziert keinesfalls die Absicht einer Verharmlosung der Handlungen. Weiter anknüpfend an den in der Fachliteratur benutzten Sprachgebrauch verwende ich alternativ zur „sexuellen Grenzverletzung“ Begrifflichkeiten, wie „sexuelle Gewalt“ und „sexuellen Übergriff“, trotz des Wissens, damit nicht allen Situationen gerecht werden zu können.